

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Mitteilungen aus zwei Predigten über 1. Samuel 30 – 1. Predigt
Datum:	Gehalten den 12. September 1858

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Wir haben alle den ewigen Tod verdient. So elend, verdorben und verkehrt wie wir sind, verderben wir alles, verkehren wir alles, und sind mitten im Leben mit dem Tod umfassen. Der Tod hört in diesem Leben nie auf. Wir haben unserm Herrn nachzufolgen, demnach unser Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm nachzutragen. Ja, wir sind zwar dazu gemacht aus Gnade; aber wir sind so verkehrt, daß wir das Kreuz fortwährend von uns möchten abschütteln, und wir verstehen es schlecht, daß des Herrn Jesu Joch sanft ist. Der Herr, der treue Gott und Führer, hat mit den Seinen so Seine Wege; und die Wege gehen alle durch Tiefen hindurch. Er gibt Seinem Volke köstliche Verheißungen, und da Er die Verheißungen gegeben, kann und wird die Erfüllung nicht ausbleiben. Verheißung und Erfüllung ist bei Gott eins. Ihm sind alle Seine Werke von Anfang der Welt bekannt. Er weiß, was Er verheißt, und Er hat den Willen und die Kraft, das Verheißene auch kommen zu lassen. Aber für uns ist Verheißung und Erfüllung nicht eins, sondern es liegt zwischen Verheißung und Erfüllung eine tiefe Kluft, und da macht sich alles, alles auf, um uns die Verheißung bedenklich zu machen, um uns das Licht zu verkehren in finstere Nacht. Das Harren, das Warten, das wollen wir nicht, und alles, was sich aufmacht, um die Verheißung bei uns zunichte zu machen, ist so gestaltet, daß wir an die Erfüllung nicht glauben dürfen; aber Gott, der Herr, bei dem Erfüllung und Verheißung eins ist, hat die Mittel verordnet, wodurch wir zur Erfüllung gelangen. Zu diesen Mitteln gehört hauptsächlich, daß wir guten Mutes bleiben, gehört die Tapferkeit in dem Herrn, das „Sich stärken“ und „Gestärkt werden in dem Gott Zebaoth“; dazu gehört der Psalm, meine Geliebten, den wir gesungen haben (Ps. 105). Da müssen wir wirklich den Psalm also singen, daß das Herz bewegt wird. Da müssen wir Verheißung haben und Erfüllung glauben und nichts sehen als das Widerspiel und singen:

Sein Nam' ist heilig, preist Ihn, rühmet!
Freut euch des Namens, wie's euch ziemet,
Gott, der euch Sich zum Volke schafft,
Ist euer Leben, Licht und Kraft.
Wer je nach dem Erbarmer fragt,
Das Herz sei froh und unverzagt.

Wir lesen 1. Samuel 30,6: „*David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott*“.

Ich habe gesagt, meine Geliebten, wir wollen miteinander handeln von der christlichen Tapferkeit. Von David heißt es in unserm Texte: „Er stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott“. David, meine Geliebten, bedeutet: „Geliebter“. Er war ein Mann – bereits in Gnaden als junger Mann, ein Mann nach dem Herzen Gottes. Was in ihm lebte, war der Herr, Sein Name, Seine Ehre; nicht, daß sich David des besonders bewußt war. Er ging einher in Einfachheit des Herzens und bewahrte Gottes Gebot. David ist in das schrecklichste Leiden hineingekommen, weil er den Namen des Herrn hochhielt. Er sah mal einen fürchterlichen Riesen; der sprach dem Gotte Israels Hohn. David ruhte nicht, bis daß ihm die Erlaubnis gegeben war, es mit diesem Riesen aufzunehmen, und was mit dem Namen des Herrn begonnen wird, hat gewiß einen guten Ausgang. Mit einem Stein aus dem Bache tötete er den Riesen. Aber die unverständigen Leute, statt wirklich den Namen des Herrn zu loben, gaben alsbald dem David die Ehre: „Saul hat tausend erschlagen, David aber zehntausend!“ Und Saul, – der wollte die Zehntausend erschlagen haben und konnte nicht dulden, daß David vorgezo-

gen wurde. Dieser Saul konnte die guten Werke Davids, die ihn strafen, nicht dulden, und darum schoß er wiederholt mit seinem Spieße, um den David zu durchbohren. So ist David von der einen Ungelegenheit in die andere geraten, Gott hat ihm aber immer geholfen. Nachdem er nun mehrere Male errettet worden war, da machte er es, wie der Mensch es macht: „Ich werde noch einmal in die Hände Sauls fallen!“ Er macht sich auf mit seinen Männern zu den Philistern und bittet sich eine Stadt aus für seine Männer und Frauen. Da kommt aber die Zeit der Gerichte Gottes über Saul und Israel, daß dem lieben David in der Einsamkeit nicht wohl zu Mute war; und da er als Gast lebte bei dem Könige der Philister, war er als Gast verpflichtet, dem Könige beizustehen; und so zieht er nun mit dem Könige aus. Aber die großen Herren der Philister vertrauen ihm nicht, er muß zurückkehren, und so kommt er denn mit Gottes Hilfe aus dieser Schwierigkeit hinweg, kommt nach Ziklag und weiß nun nicht, was mit Israel geschehen wird. – Was sieht er, da er von der Hochebene herabkommt? Die Stadt Ziklag ist verbrannt; die Amalekiter sind hereingefallen und haben Ziklag geschlagen, haben die Weiber daraus weggeführt, klein und groß, alles weggeführt; Gott aber hat noch in Gnaden gesorgt, daß die Amalekiter es nicht gemacht wie sonst; sie hatten niemand getötet. Da kommt nun David gen Ziklag, die Stadt brennt; Weiber, Söhne und Töchter, alles ist gefangen, weggetrieben, und auch Davids eigene Weiber. So stehen sie nun da, arm und beraubt, hatten auf Erden nichts mehr, gar nichts mehr. Das war natürlich, daß David mit dem Volke die Stimme aufhob und weinten, bis sie nicht mehr konnten. „*Aber David stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott!*“ Hat er nicht die köstlichsten Verheißungen? Da steht er nun ganz allein da! Nein, er hat ja noch sechshundert Männer bei sich. Was waren das für Leute? Waren es Philister oder Amalekiter? Nein, es waren Israeliter und zwar solche, die mit David bereits vieles von den Wundern Gottes erlebt hatten, aber ein Volk, wie das Volk überhaupt ist. Geht's den Führern gut, dann ist alles gut; geht's aber verkehrt, dann sollen sie die Schuld tragen. Da will nun das Volk David steinigen, ein jeglicher wegen seiner Söhne und Töchter. Das sind diese sechshundert Mann, die keinen andern Gott kennen, als den Gott, der den Beutel auftut, die Sonne scheinen läßt, regnen läßt; ist aber das Glück aus, dann lebt Er nicht mehr. Israel hat es in der Wüste auch so gemacht; da es hörte von den mächtigen Städten und Riesen, da entfiel ihm das Herz und der Mut, da wollten sie Josua und Kaleb auch steinigen. (4. Mo. 14,10).

Meine Geliebten! Ihr wollet die Lage Davids bedenken. Der arme Mensch hat nichts, nichts mehr; sein Volk ist von ihm abgefallen; er hat keine Habe, kein Geld, kein Gut, und die lieben Weiber sind ihm auch genommen; also da steht er ganz beraubt, gleichwie Hiob. Was tut David? Gibt er den Mut verloren, wo alles verloren ist? Gibt er die Hoffnung auf, wo gar nichts mehr zu hoffen ist? Er hat nichts mehr. In Judäa hat er nichts. Schwer lag ihm die Sorge für Israel auf dem Herzen: Gott erbarme Sich meines armen Volkes; die Philister ziehen daher mit Hunderten, mit Tausenden, die werden Israel den Garaus machen! Ich habe vernommen von dem Herrn einmal und noch einmal ein Wort: „Du bist Mein Gesalbter!“ David weint; hat er doch sichtbar auf Erden nichts, nichts mehr, woran sich zu halten, dessen er sich noch trösten kann. Ei, meine Brüder, gibt er sich nun der Hoffnungslosigkeit hin? Er hätte fragen können: „Gott, woher kommt das? Wo sind Deine Verheißungen?“ Oder er hätte dem Teufel glauben können: „Warum bist du nicht in Judäa geblieben? Das kommt nun von deinem Zagen!“ O was! Ob gesündigt oder wohlgetan, danach kann David nicht fragen; er ist in Not, – das Volk, das hebt große Steine auf, ihn zu zerschmettern. „*David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott*“, das ist ein großer Trost. Der Mensch hat sein „aber“; da heißt es: „Ich möchte glauben, *aber* ich sehe nichts. Ich möchte hoffen, aber hier hat's mit der Hoffnung ein Ende! Ich möchte es für wahr halten, aber warum geht es mir denn so?“ Hier haben wir ein

anderes „aber“. Das andere „aber“, – das ist da, um das ungläubige „aber“, das aus der Hölle kommt, niederzuschlagen.

„*David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott*“, das ist Tapferkeit, christliche Tapferkeit; das ist Stärke. Es ist eben Davids Glaube an Gott, Gehorsam Gotte; ob wir auch von Ihm nichts sehen: glauben Gottes, Gott preisen in unserer Schwachheit! Diese Tapferkeit heißt auch Hoffnung; das „Sich stärken“ heißt auch: „hoffen“, wo nichts zu hoffen ist: Gott hat die Verheißung gegeben, der Erfüllung bin ich gewiß. Aber hier ist die Not an den Mann, und Gott hat gesagt: „Wer da will selig werden, der nehme zu Mir seine Zuflucht“. Gottes Wort kann nicht untergehen; da macht der Teufel Gottes Verheißungen nicht unwahr. Es ist wahr, es ist alles, alles dahin, es wird nichts mehr gesehen, und alle Feinde sind über dich her, aber die Fahne gebe ich nicht ab! Der Feind sagt: ich solle sterben; mein Leben gebe ich nicht ab! Der Feind sagt: „Ich will dich steinigen!“ Die Parole gebe ich nicht ab. Das ist Gottes Wort, und das soll wohl stehen bleiben. Das ist: sich stärken, meine Geliebten, in seinem Gott. Wer die Verheißung gibt, der gibt die Erfüllung. Er wird es auch tun, Er wird es machen.

Gott hat Mittel verordnet, daß man zu Ihm kommt, aber die Mittel müssen ergriffen werden. Da fragt Gott nicht nach Trefflichkeit, nicht nach Gerechtigkeit. Er hat da einen armen Menschen vor Sich in Not. Es ist alles verloren, – wohlan: bei Gott nicht! Das ist „sich stärken“: Gott vertrauen: Gott tut alles allein. Ohne dich bist du geboren, ohne dich wirst du selig. Er gibt dem Menschen einen neuen, einen andern Geist. Und das ist der Geist: „Sollte Er mich auch töten, so will ich dennoch auf Ihn hoffen; und ob ich aller Erbarmung unwert bin, so will ich doch nach Seiner Erbarmung fragen; ob mir alles abgeschnitten und alles hin und vorbei ist, so laß ich Ihn dennoch nicht“.

Wo ist der Sitz dieser Tapferkeit? Hier im Herzen. Gott erneuert; da gibt Gott auch die Tapferkeit, da gibt Gott auch die Stärke. Geht nie von Ihm weg, bleibt bei Ihm; der Name Gott, das gepredigte Wort hilft. Der Name bleibt im Herzen, dieses Wort des Lebens, das am Leben hält. Kann noch gefragt werden, ob ich diesen Mut fühle? Ich frage wenig danach, ob man weiß, daß man tapfer ist. Das sind feige Leute, die wissen, daß sie tapfer sind; wenn die Not kommt, dann haben sie keinen Glauben und keine Verheißung. Was sich selbst bekehrt hat, das kann andere Menschen strafen und andern Menschen ihre Pflicht vorhalten, aber, wenn die Not an sie herankommt, dann ist ihr Mut und alles dahin. Also feige Leute sind es, die wissen, daß sie tapfer sind. Der Glaube geht bei einem wahrhaft Bekehrten nie weg, die Liebe auch nicht. Der liebe Paulus erlitt Schiffbruch und ward von einer Schlange gebissen, aber der Tod in den Gliedern tötete ihn doch nicht, das Fieber tötete ihn auch nicht, er tötet vielmehr das Fieber. Er kommt wieder in ein Schiff, und erst, da er die Brüder sah, ergriff er Zuversicht. Wo war denn der Mut? Dahin? Da würde er sich wohl den Tod gegeben haben. Nein, der Mut war nicht dahin, und dennoch, da er die Brüder sah, ergriff er Zuversicht.

David stärkte sich, meine Geliebten! Bei Gott ist Verheißung und Erfüllung eins, bei uns aber ist Verheißung und Erfüllung zwei; da kommt und legt sich alles dazwischen. Ach, wenn der Mensch Geduld hätte, alles zu tragen, – aber die Zeit wird ihm zu lang. Schmerz droht, Gefahr droht, die Furcht überfällt den Menschen; wer sich nun aber stärkt, der stärkt sich so, daß er die Furcht verscheucht. Israel sah die hohen Riesen und lästerte Gott, Mose und Aaron aber sagen: „Euer Schutz ist Gott“. Ja, wer sich stärkt, hat Ursache dazu; denn die Verheißung ist eine Verheißung der herrlichsten Güter, und diese Güter liegen in der mächtigsten Hand; diese Güter können alle nicht geraubt werden. Wer sich stärkt, der stärkt sich also, daß die Hoffnung rege wird, wo nichts zu hoffen ist, die Hoffnung auf Gott. Der stärkt sich also in seinem Herzen in der schrecklichsten Not, der,

wenn er nicht glauben, nicht seufzen, nicht sehen kann, dennoch mit seinem Herzen sich hält an Gott, der sich verborgen hält. Das ist die christliche Stärke und Tapferkeit.

Meine Geliebten! Laßt uns ja nicht vergessen, daß Gottes Wort wahr ist, denn es wird herrlicher erfüllt, als wir begreifen oder verstehen können. Meine Geliebten! Laßt uns es eingedenk bleiben: es geht allen Kindern Gottes so, es geht nie anders als so. Wenn das Licht ihnen am Erlöschen ist, wird es ihnen oft erst recht angeblasen. Dieses ganze Leben ist ein Streit. Wir sind es nie eingedenk, daß das kommt wegen unserer Sünden, aber wir würden leben in einem Paradies, wenn wir geblieben wären in Gottes Wort. Das gilt in dem natürlichen, in dem gesellschaftlichen Leben: Wer Gottes Wort verliert, der verliert alles; da gilt es, festzuhalten, wenn auch das eine und andere fortgerissen wird. Wo also alle Wogen des Zornes, alle Wogen der Not über einen hergehen, hoffe auf Gottes Wort, wahr ist es! Aber das weiß ich: wenn du hundert Taler zu verlieren hast, du kannst dir die Haut zerreißen, um noch fünf zu retten, aber was Gottes Ehre angeht, da ist der Mensch lahm. David aber stärkte sich. Tut's ihm nach! Es kann wahrlich jeder in die Lage kommen, in der David war; David stärkte sich; in wem? In sich selbst? Hat er in sich Kraft gefunden? Es muß eben dem Menschen die Not an den Leib rücken, dann fühlt er erst, was er ist. Ja, wenn es gut geht, dann geht der Mensch stolz einher; aber kommt die Not, das Haupt wird wohl gebeugt werden. David hat sich gestärkt in dem *Herrn*. Also, meine Geliebten, die Quelle der Tapferkeit, die Ursache, daß man guten Mutes bleiben kann, ist der Herr, es ist der Allmächtige, der mit einem Eide geschworen: „Ich will dein Gott sein!“ und: „Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe“. Es ist Der, von dem ein Apostel bezeugt: „Da Er nichts Größeres hatte, bei dem er schwören konnte, so schwur Er bei Sich Selbst: „Wahrlich, segnend will Ich dich segnen, und sei zum Segen!“

David hatte nicht Kraft in sich selbst, auch nicht in seinem Volke, nicht in seinem Spieße, Panzer, Pfeil und Bogen. Im Herrn hatte er sich gestärkt, er ist gesunken in die Knie und hat hinaufgeseufzt, das arme, leere Herz hat hinaufgeseufzt: „Gott, Du Allmächtiger!“ In wem hat er sich gestärkt? In Dem, der Reichtum ist, in Dem, der Licht ist gegen alle Finsternis; in Dem, der den Tag schaffen kann mitten in der Nacht; in Dem, der da Leben ist, eben wenn der Tod da ist; in Dem, der unsere Gerechtigkeit und Stärke ist, eben dann, wenn Sünden da sind und gar keine Kraft. Er erleuchtet mitten in der Finsternis, so daß Er geschaut wird in der Fülle Seiner Gnade, Treue, Macht und Barmherzigkeit. Er gibt Stärke genug dem Unvermögenden (Jes. 40,29), ihm ins Herz singend: „Ich will es für dich tun; das ist nicht deine Sache, das ist Meine Sache!“ Er stärkt.

Wo du dich stärkst in dem Herrn, deinem Gott, wie klein, wie klein wird ein ganzes Heer, das da herankommt, mit den fürchterlichen Wogen zu verschlingen! Sechshundert Mann heben Steine auf, David zu steinigen; aber alle können die Hand nicht aufheben, wo mein Gott mit mir ist. David stärkte sich in dem Herrn, *seinem* Gott. Das ist das: „mein“, „dein“; darum geht's. O, Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, o Er ist *dein* Gott. Ist Er dein Gott, dann hast du dich zu Ihm bekannt; ist Er dein Gott, dann hast du dich zu Ihm bekehrt; ist Er dein Gott, dann hast du vor Ihm die Knie deines Herzens gebeugt; ist Er dein Gott, dann hat Er dich hinübersetzt in das Reich Seines lieben Sohnes; ist Er also dein Gott, dann vernimm, daß David sich stärkte, und dann tue es ihm nach: „mein Gott!“ – Aber mit Sünden bedeckt, aber wo das Gewissen mich nagt, darf ich da sagen: „mein Gott“? Sollst du denn darum Mut und Tapferkeit drangeben, wo du alles verdorben hast? Sollst du nicht vielmehr glauben, daß der Herr Gott ist, der da Sünden vergibt, der errettet von jeglichem Tode, aus jeglicher Not? Das ist christliche Tapferkeit. Ach, das arme Leben ist fortwährend ein Leben, das gesteinigt wird; da soll man an Ihn denken, der Seinen lieben Sohn gegeben.

Das ist Gottes Ordnung; so will es der Herr, das ist Sein Befehl: „Du hast keine Kraft, das Herz ist dir entfallen, du bist verzagt, du kannst nicht mehr glauben, du siehst auf deine Sünden, auf dei-

nen Tod, – Ich gebe dir das Privilegium: „Du bist Mein, und Ich bin der Herr, dein Gott. Laß dir an Meiner Gnade genug sein, denn Meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht!“

Amen.